

Überlebenschancen und Einsatzdoktrin der gezogenen Artillerie

Autor(en): **Epprecht, Willfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Überlebenschancen und Einsatzdoktrin der gezogenen Artillerie

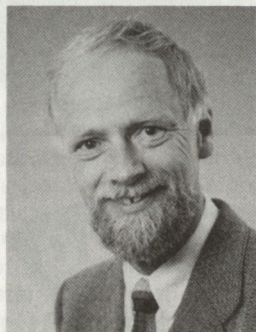
Willfried Epprecht

Bedingt durch die politischen Strukturen der Schweiz und die zahlenmässige Grösse unserer Armee ist es unvermeidbar, dass einzelne Truppenteile ihre Aufgaben mit relativ altem Material zu erfüllen haben.

Dies erfordert aber die Bereitschaft, mit der vorhandenen Ausrüstung immer wieder Wege zu suchen, sich veränderten Bedrohungsformen anzupassen, um ein Optimum an Wirkung und Schutz gleichzeitig zu erreichen.

Gefährlich wäre es, wenn uns älteres Material auch zu anti-quietem Denken verleiten würde.

Die ständige Suche nach wirkungsvollem Einsatz fördert zudem die Einsatzbereitschaft von Truppe und Kader.



Willfried Epprecht,
Rebenstrasse 22, 4654 Lostorf;
Lehrer;
Major, Kdt Sch Kan Abt 16.

Das Problem

Ausgangslage

Als Kommandant einer Abteilung gezogener Artillerie muss ich mir die Frage stellen, wie ich meinem Verband eine grösstmögliche Einsatzdauer und Überlebenschance verschaffen kann.

Die Einsatzform der gezogenen Artillerie ist während der letzten Jahrzehnte und bis heute nahezu unverändert geblieben, obwohl die Gefährdung ganz andern Charakter angenommen hat. Die Einführung der mech Artillerie in der Schweiz jedoch bewirkte für dieses neue Waffensystem eine grundsätzliche Umgestaltung der Einsatzdoktrin.

Die *gezogene Artillerie* schießt und überlebt nach wie vor gemäss traditioneller Einsatzdoktrin so lange wie möglich in einer Haupt- oder Wechselstellung.

Die *mechanisierte Artillerie* hingegen sucht in Lauerstellungen Schutz vor der gegnerischen Aufklärung und bezieht nur für die Dauer der unmittelbaren Feuertätigkeit vorbereitete Feuerstellungen, welche nach möglichst kurzer Zeit wiederum zu verlassen oder allenfalls zu wechseln sind.

Diese Einsatzform beruht auf der Erkenntnis, dass die gegnerischen Aufklärungsmittel schießende Art Einheiten innert kürzester Zeit orten und eine Bekämpfung ermöglichen können.

Der Erfolg dieser Einsatzdoktrin mit Lauer- und Feuerstellung hängt einerseits von der optimalen Vorbereitung der Feuerstellungen durch die schießenden Verbände ab, ebenso sehr aber auch von der Zusammenarbeit mit dem taktischen Kdt; es muss sichergestellt sein, dass die Artillerie nur absolut minimale Zeit in der Feuerstellung zu verweilen hat.

Gefährdung der gezogenen Artillerie

Ich wage es, die Überlebenschancen der gezogenen Artillerie in der herkömmlichen Einsatzform auch bei optimaler Tarnung und bestem Stellungsausbau in Zweifel zu ziehen. Die bereits erwähnten Aufklärungsmöglichkeiten eines modernen Gegners lassen es kaum mehr zu, eine Art Einheit nach erfolgtem Feuer in der selben Stellung zu belassen. Das Verlassen einer gut ausgebauten Stellung hingegen ist sehr zeitaufwendig. Zudem würde eine einzige Wechselstellung zur Verfügung stehen, welche aber nach erfolgter Feuertätigkeit ebenfalls erkannt wäre und zum Überleben keine Chance mehr bieten kann.

Folgerungen

Solange die Schweizer Armee über gezogene Artillerie verfügt, müssen Einsatzformen gefunden werden, welche ihre Überlebenschancen erhöhen.

Lösungsvorschlag

Prinzip

Für die gezogene Artillerie ist ebenfalls die mechanisierte Einsatzdoktrin mit Lauer- und Feuerstellung einzuführen. So hat sie die Möglichkeit, aus verschiedenen rasch beziehbaren Feuerstellungen zu wirken, in gut getarneten Lauerstellungen die Infrastruktur zum Überleben aufzubauen (Abb. 1).

Dass dies machbar und erfolgversprechend ist, haben schon zahlreiche Versuche in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen bewiesen.

In mehreren Übungen erreichten die Batterien meiner Abt für denstellungsbezug und das Erstellen der Schussbereitschaft diejenigen Zeiten, welche die Leistungsnormen für die mech Art fordern: 10 bis 20 Minuten je nach Distanz zwischen Lauer- und Feuerstellung.

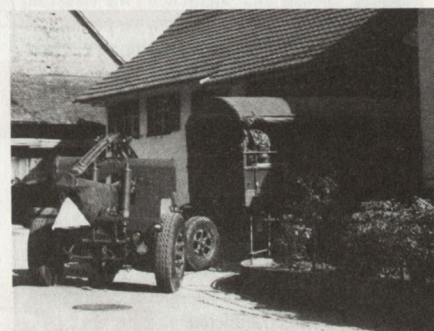


Abb. 1: Bezug einer Lauerstellung im Dorf. «Überlebensraum».

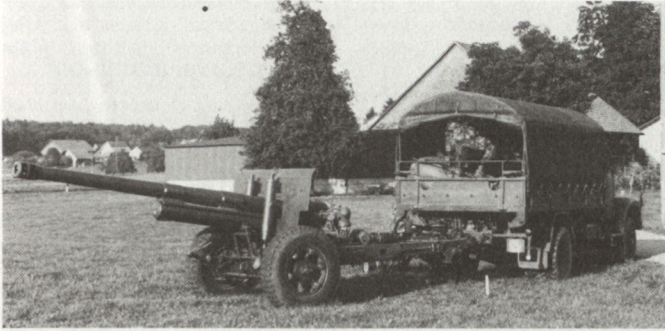


Abb. 2: Ohne Protze direkt am Zugfahrzeug angehängtes Geschütz bezieht Stellung.

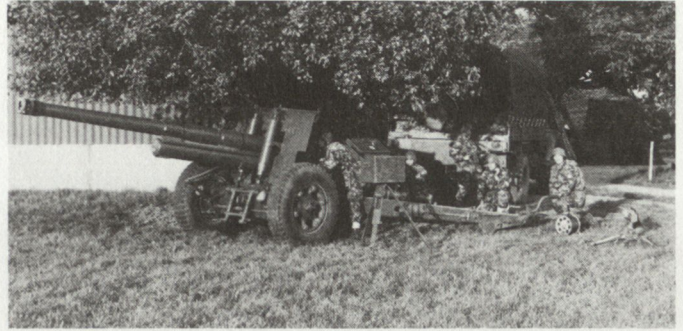


Abb. 4: An natürliche Tarnung angelehntes ungetarntes Geschütz.

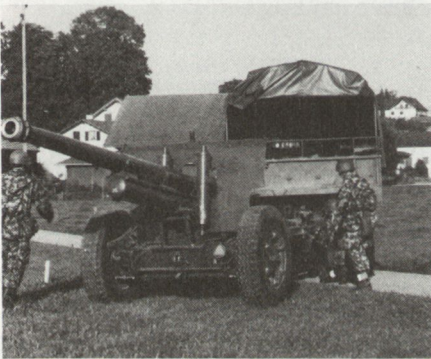


Abb. 3: Wenige Minuten nach dem Schiessen kann das Geschütz angehängt und die Stellung verlassen werden.

Praktische Durchführung

■ Die Geschütze werden in der Lauerstellung abgeprotzt, zum Schiessen vorbereitet und ohne Protze, direkt am Zugfahrzeug angehängt, in die Feuerstellung gezogen. (Abb. 2 und 3).

■ Die Feuerstellungen sind analog der mech Art vermessungstechnisch vorzubereiten. Allenfalls können vor dem Stellungsbezug die verbindungs-technischen Vorbereitungen (FLWA-Verdrahtung) getroffen werden.

■ Das Zugfahrzeug bleibt in der Stellung, die Munition wird direkt auf dem Fahrzeug vorbereitet oder vorgängig in der Stellung deponiert. Die Geschützanzeige FARGO kann ebenfalls auf dem Fahrzeug belassen werden, ebenso nicht benötigtes Material.

■ Vorerst wird ungetarnt gearbeitet, analog der mech Art. Dass dennoch an natürliche Deckungen angelehnte Geschützstände zu wählen sind, ist selbstverständlich (Abb. 4).

■ Zudem ist seit der Einführung von FARGO die Wahl von stark aufgelockerten, grossen Stellungsräumen feuerleittechnisch kein Problem mehr, was die Überlebenschancen eindeutig erhöht und deshalb unabhängig von den vermessungstechnischen Erschwernissen sofort zu verwirklichen ist.

Personelle und materielle Konsequenzen

Einige Bedingungen müssten erfüllt werden, um der gezogenen Artillerie den «mechanisierten» Einsatz zu ermöglichen, insbesondere in den vermessungs- und übermittlungstechnischen Bereichen:

Vermessung: Analog der mech Art ist pro Geschützatterie eine Erkundungssequipe mit einem Erkundungs-Offizier und drei Vermessern zu schaffen, welche mit einem Fahrzeug, Kreiselkompass und den üblichen Vermessungsgeräten ausgerüstet ist.

Übermittlung: Als Minimum müsste die Erkundungssequipe mit einem Funkgerät ausgerüstet sein. Zudem müssen die Gesch Btrr zusätzliche Drahtmittel erhalten.

Eine weitere Optimierung erbrächte die funktechnische Verbindung zwischen Feuerleitstelle und Geschützen, insbesondere bei den zu wählenden grossen Stellungsräumen. Auch dies würde dem Prinzip der mech Art entsprechen.

Reglemente: Sie müssten jenen der mechanisierten Verbände angepasst werden, da gemäss den heutigen Vorschriften eine andere Einsatzart als die herkömmliche für die gezogene Artillerie nicht gestattet ist.

Nachteile

Als Folge der Minimalzeit von zirka 15 Minuten für den Stellungsbezug ist die gezogene Art wie die mech Art nicht permanent schussbereit. Der Bezug einer Feuerstellung könnte nach gegnerischer Feuereinwirkung infolge zerstörter Zufahrtswege stark erschwert sein.

Variante

Im Sinne einer Kompromisslösung wird auch an die Möglichkeit gedacht, mit der gezogenen Artillerie feste Feuerstellungen zu beziehen, die Geschütze einsatzbereit in diesen zu be-

lassen, während die Truppe in 300 bis 500 m entfernten Unterständen Deckung aufsucht, um nach gegnerischen Feuerschlägen in kurzer Zeit die eigene Feuertätigkeit wieder aufzunehmen.

Zusammenfassung

Mit der Einführung der mechanisierten Einsatzweise bei der gezogenen Artillerie liesse sich mit relativ einfachen organisatorischen und bescheidenen materiellen Massnahmen die Überlebenschance der gezogenen Artillerie sofort wesentlich erhöhen, damit verbunden auch die länger andauernde Kampfkraft und Unterstützung der Kampfverbände. Die Kriegstauglichkeit der älteren Artilleriegeschütze könnte somit ohne grossen Aufwand beachtlich erhöht werden.

Zur Erhaltung einer permanenten Feuerbereitschaft wird es notwendig sein, mit Piketteinheiten Stellungen im herkömmlichen Sinne zu beziehen und auch auszubauen. Diese müssen aber nach erfolgter Feuertätigkeit verlassen werden können. Das Unterstützungsfeuer muss danach von andern Einheiten übernommen werden, welche ihre Feuerstellungen während der Feuertätigkeit der Piketteinheit bezogen haben.

Auch ist eine Kombination der geschilderten Massnahmen denkbar.

Die Reaktionen von Kader und Truppe nach den erwähnten Versuchen meiner Abt haben zudem eine deutliche Motivationssteigerung erkennen lassen, was bestimmt nicht ausser acht zu lassen ist.

Entscheidend ist, dass wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln ein Optimum an Wirkung und Überlebenschance für unsere Truppen erreichen. ■